



# Schwarzwälder Sonntagsblatt

Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 3

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile 20 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg.

Altensteig, Sonntag, 15. Januar

Bezugspreis im Monat 40 Pfennig  
Die Einzelnummer . . . 10 Pfennig

1928

## Zum Sonntag

Am dritten Meilenstein

Auf der Heerstraße des Lebens sind ohne Zweifel die Sonntage die Meilensteine, die sich aus der Eintönigkeit der Woche erheben. Wir sind im neuen Jahr bereits am dritten Meilensteine angelangt, und es lohnt sich wohl, einmal stille zu halten und zu überlegen, wohin die eingeschlagene Richtung führt.

Es ist keine Frage, daß für die Menschen die Art, wie sie ihren Sonntag verbringen, überaus bezeichnend ist. Ist doch der Sonntag für die meisten der Tag, den sie am ehesten nach ihrem Ermessen gestalten und erfüllen können, während an den Werktagen des Dienstes immer gleichgestellte Uhr sie im Geleise hält, auch wenn sie nicht Beamte oder Angestellte sind. Um die Erhaltung der Sonntagsruhe für die verschiedensten Volksschichten wie um den Inhalt der Sonntagsfeier, ist ein lebhafter öffentlicher Kampf entbrannt. Von dem Ausgang dieses Kampfes hängt das Schicksal unseres Volkes weit hin ab. Der berühmte englische Geschichtsschreiber Macaulay hat in einer bedeutenden Betrachtung über den von seinem Volk einst so streng gehaltenen Sonntag geschrieben: „Dieser Tag ist nicht verloren. Der Mensch, die Maschine der Maschinen, wird repariert und aufgezogen, so daß er am Montag mit klarerem Verstande, mit lebhafterem Geiste und erneuter Körperkraft zu seinen Arbeiten zurückkehrt.“ Der recht gefeierte Sonntag ist freilich nicht allein eine Quelle der Volksgesundheit, der geistigen Frische, der tüchtigen Werklagsleistungen; die „Reparatur“ des Menschen an diesem Tage umfaßt seine ganze Einstellung zum Leben, zu seiner Familie, zum letzten Ziel, Sinn und Quelle des Daseins. . . . Bedenkt du das am dritten Meilenstein?

## Der Fünfer

Eine kleine Heiratgeschichte

Von Johannes Wunich, Freiburg i. Br.

Oberlehrer Trefflich gedachte zu heiraten. Das war nun nicht schlimm, sondern ein ganz vortrefflicher Gedanke! Er hatte das Junggesellenleben mit seinen tausend täglichen Annehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten herzlich satt. Das ewige Staubwischen seiner möblierten Wirtin, einer ehtbaren mütterlichen Wittib, stieg ihm zum Hals heraus; denn jedesmal, wenn er von der Schule nach Hause kam, war sein schöner Schreibtisch eine Stätte der trostlosesten Verwüstung: Alles war fein säuberlich geordnet!

Das letztere glaubte wohl seine gute Wirtin; aber Oberlehrer Trefflich war stets wütend, wenn er den Homer oder Vergil unter alten Zeitungen hervorjuchen mußte. Es war einfach nicht mehr zum Aushalten. Und das war gut.

Oberlehrer Trefflich war ein Mann der Tat und fragte eines schönen Tages seinen viel älteren mathematischen Kollegen Wurzel, wie man es machen müsse, um zu einer ordnungsliebenden Hausfrau zu gelangen. Kollege Wurzel war schon seit langer Zeit ein braver Ehemann, der jedes zweite Jahr mit mathematischer Sicherheit und genauer astronomischer Berechnung Familienzuwachs erhielt.

Herr Wurzel hatte demnach Mitgefühl und versprach ihm seine älteste Tochter zur ehelichen Gesponsin fürs ganze Leben.

„Meine Tochter Anna ist häuslich erzogen, kann gut kochen, baden, bügeln, Staubwischen und liest die Gedichte Homers im Urtext besser als alle Primaner. . .“

„Ja“, sagte hierauf Oberlehrer Trefflich, „das freut mich wohl sehr, aber ohne Aufnahmeprüfung wird es leider nicht gehen, Sie wissen, es ist amtliche Vorschrift. . .“

Und er wiegte nachdenklich sein gelehrtes Haupt.

„Ich verstehe“, entgegnete Kollege Wurzel, „wir müssen

den Tag und die Stunde festsetzen; ein Zeugnisformular haben Sie doch, oder. . .“

„Gewiß, Herr Kollege! Wäre es nicht vorteilhaft, zur Abnahme der Prüfung noch einige Herren aus den Oberklassen hinzuzuziehen. . .“

„Ist nicht nötig; das besorgt schon alles meine Frau.“

So Herr Wurzel.

Er war, wie gesagt, schon lange verheiratet und hatte die Hörner bereits abgestoßen.

Und zudem sollte die Prüfung nicht unnötigerweise erschwert werden; denn man hat heutzutage große Mühe, ein halbes Duzend Töchter an den Mann zu bringen. Die Konkurrenz ist zu groß!



Badesport am Weihnachtsfest 1927

Auf der Fischeiter des Stausees in Altensteig sieht man hier die Altensteiger Schwimmer vereinigt, die sich am Weihnachtsfest in den Fluten des Stausees tummelten.

Es wurde also der nächste schulfreie Nachmittags für das Examen festgesetzt. Prüfungsort war die geräumige Wohnstube der Familie Wurzel. Und Frau Wurzel gab sich alle Mühe, ihrer ältesten Tochter klar zu machen, wie die Schwierigkeiten am leichtesten zu überwinden seien; sie war eine praktische Hausfrau und treubeforgte Mutter und hatte mit feinsühlenden Kennerbliden herausgefunden, daß die schwache Seite des Herrn Trefflich in einem guten Bohnenkaffee mit Streufelluchen bestand.

Zur festgesetzten Stunde erschien auch Oberlehrer Trefflich und wurde von der gesamten Familie überaus freundlich empfangen. Er hatte seine schwarze Ledermappe mit allerhand Büchern und Hefen bei sich.

„Nun, da kann ja das Examen gleich beginnen!“ meinte er lächelnd. Auch Frau Wurzel lächelte und drückte ihn mit sanfter Hand ins weiche Sofaek hinterm Tisch, wo er vordorhand gut aufgehoben war, während Anna mit hochrotem Gesicht in der Küche verschwand.

Es dauerte nicht lange, so brachte sie einen wunderbaren Streufelluchen zum Vorschein, stellte einen Strauß frischer Rosen auf den Tisch und holte dann den Kaffee.

„Alles von Anna selbst bereitet!“

So erklärte Frau Wurzel stolz.

Und Oberlehrer Trefflich schlürfte mit Kennerbliden den duftenden Mokka und knusperte selbstzufrieden den herrlich schmeckenden Kuchen. Sein ledernes Junggesellenherz frohlokte bei jedem Schluck Kaffee und bei jedem Stückchen Kuchen sagte er gedehnt: „Ah, ganz vortrefflich, wirklich prima, selbstverständlich eine Eins!“

„Nach eine Sache, Herr Kollege!“ nahm der Vater das

Wort, „hier mein Schreibtisch wird stets von Anna geordnet, wunderbar, gelt?“

Herr Trefflich sah zu seiner Zufriedenheit, wie Bücher, Hefte, Manuskripte in geradegu genialer Unordnung auf dem breiten Tische lagen und er jubelte im stillen. . .

„Es ist gut“, sagte er mit Amtsmiene und holte einen Vordruck aus seiner Schulmappe hervor; es war ein Zeugnis, darauf er die Schulfächer durchstrich und hinter Deutsch das Wort „Kaffee“, hinter Latein „Kuchen“, hinter Griechisch „Schreibtischordnen“ und so hinter jedem gelehrten Fach ein anderes häusliches Arbeitsgebiet einsetzte, worauf er stets einen „Einsler“ als Note dazuschrieb. —

Frau Wurzel hatte ihren goldenen Zwicker aufgesetzt, um die Noten für ihre Tochter besser lesen zu können.

„Es ist alles gut und recht“, meinte sie dann gedankenvoll, „aber wo bleibt denn die Hauptsache die Liebe. . .?“

„Ja, haben wir denn noch Platz dafür?“

So der prüfende Ehegandidat.

„Das kann an die Stelle von Mathematik kommen, die doch nichts taugt“, sagte Frau Wurzel mit einem Seitenblick auf ihren mathematischen Ehegemoß.

Und Herr Trefflich strich die Mathematik kaltblütig durch und setzte „Liebe“ daneben. Die Note für dieses Fach konnte er aber nicht dazu setzen, denn das war mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Fräulein Anna war plötzlich spröde geworden. Wohl hatte sie sich nach all den bisherigen Prüfungsstrapazen neben ihn gesetzt, zog aber schnell ihre Hand zurück, als er darnach griffen und sie zärtlich streicheln wollte. Es war nicht schön von ihr.

Die Amtsmiene des Herrn Trefflich kam zum Vorschein und grollend setzte er einen „Fünfer“ hinter die Liebe. — So war das Unglück geschehen!

„Es ist Hauptsache!“ murmelte er.

„Prüfung kann leider nicht so ohne alles weitere verlegt werden!“ bemerkte Herr Wurzel, bei dem der Professor zum Durchbruch kam.

„Dummes Zeug!“ entgegnete die Mutter.

„Ist mir gleich!“ sagte schnippisch die Anna, der weibliche Prüfling. —

Man zählte nochmals die Noten zusammen, verglich sie gegenseitig, rechnete — — — es ging nicht.

Ein Fünfer im Zeugnis! Es war sehr schlimm, eine böse Sache.

„Eine Nachprüfung im Hauptsache Liebe muß stattfinden!“ Das war das Resultat der langen Beratung. Wenn es wenigstens ein Nebensache gewesen wäre, aber so. Und die Nachprüfung fand statt.

Am nächsten Tag.

Oberlehrer Trefflich hatte sich die Sache überlegt und holte Fräulein Anna zu einem Spaziergang nach Günterstal, einem idyllisch gelegenen Borort ab. Und dort sollen sie eng aneinandergeschmiegt auf der Terrasse eines bekannten Hotels gesessen und Kaffee getrunken haben.

Und als Herr Trefflich endlich seine Briestafche herauszog, um die Rechnung zu bezahlen, da fiel das Zeugnis heraus. Anna hob es rasch auf. Der treffliche Oberlehrer aber errötete wie sein jüngster Schüler, der auf böser Tat ertappt worden ist. Diesmal rettete er aber die Situation.

„Prüfung bestanden!“ sagte er lächelnd und strich den Fünfer durch, um an dessen Stelle eine glatte „Eins“ zu schreiben, „denn“, sagte er galant, „die Liebe ist doch das erste Hauptsache bei der Prüfung zur Ehe; was nützt der wohlschmeckendste Kaffee und der beste Kuchen, wenn die Liebe bei deren Herstellung und nachfolgenden Vertilgung nicht beteiligt ist.“

Einen Zweck erfüllte das Zeugnis aber doch noch; die glückliche Braut wollte ihrer Mama ein Stück Kuchen nach Hause bringen und wickelte daselbe in das saubere, mit den vortrefflichen Noten ihrer Fähigkeiten versehenes Papier ein.

Praktisch muß man sein im Leben und nicht pedantisch!“ erklärte sie reiolot mit einem schalkhaften Blick auf ihren gelehrten Bräutigam. —

### Der Stoffwechsel des Meeres

Der Leiter der Dänischen Biologischen Station, Dr. Joh. Peter sen, hat einen sehr interessanten Bericht über seine Untersuchungen über den Stoffwechsel in dänischen Meeresgebieten erstattet. Ohne auf Details einzugehen, wollen wir daraus eine kleine Skizze vom Pflanzen- und Tierleben geben, soweit es besondere Bedeutung für die Ökonomie des Meeres hat.

Die Hauptpflanze in den dänischen Meeren ist ohne Zweifel das Seezweed, *Zostera marina*; der Verfasser schätzt die Produktion im Sommer auf 24 Millionen Tonnen; die Jahresproduktion muß etwa doppelt so groß sein.

Von nicht nützlichen Tieren, d. h. von solchen, die für Menschen und Fische nicht essbar sind, rechnet man 5 Millionen Tonnen im Kattegat. Das sind hauptsächlich die schalige Muscheln (z. B. *Caprina islandica*) und Seeigel (*Echinocardium* und *Brissopsis*).

Die Menge der nützlichen Tiere — derjenigen, die von Fischen gefressen werden — veranschlagt der Verfasser auf 1 Million Tonnen im Kattegat.

Diese 1 Million Tonnen werden verschieden verwendet im Haushalt des Kattegat.

Nach der internationalen Fischereistatistik für 1910 werden von Schollen und einigen anderen, ähnlich lebenden Plattfischen 5000 Tonnen jährlich im Kattegat gefangen. Von Dorischen und ähnlich lebenden Verwandten 6000 Tonnen. Nach den Berechnungen des Verfassers frisst die Scholle im Laufe des Jahres zehnmal so viel als sie wiegt. Um die Schollen des Kattegats zu ernähren, werden also 50 000 Tonnen nützliche Tiere gebraucht. Schnecken, Krebse und Würmer wurden auf ca. 50 000 Tonnen geschätzt.

Wenn diese auch jährlich zehnmal ihr eigenes Gewicht brauchen, würden sie die Hälfte der nützlichen Tiere, oder 500 000 Tonnen verzehren.

Ferner berechnet der Verfasser die Kleinfische, welche von Dorischen gefressen werden, auf 10 000 Tonnen jährlich, die Kleinfische verzehren vermutlich 100 000 Tonnen nützliche Tiere. Da aber unter diesen auch verschiedene Raubtiere sind, ist augenscheinlich kein Ueberschuß an Futter vorhanden.

Endlich gibt es 7000 Tonnen Heringe im Kattegat; aber diese leben hauptsächlich vom Plankton des Wassers; Grundbewohner kommen für sie nicht in Frage.

Der Berechnung zufolge bedarf es 10 Kilogramm Nahrung, um 1 Kilogramm Schollen zu produzieren, aber 100 Kilogramm Nahrung zu einem Kilogramm Dorisch, weil hier ein Zwischenglied — die Kleinfische — eingeschaltet ist. Es würde also viel vorteilhafter sein, wenn man nur Schollen produzieren könnte; aber da es nun einmal die großen Raubkrebse und Raubfische im Kattegat gibt, muß man doch über den Dorisch froh sein, der sie einigermaßen in Schranken hält.

Die angeführten Zahlen, die natürlich nur ungefährt richtig sind, geben eine gute Vorstellung davon, was in großen Zügen an Stoffwechsel im Kattegat vor sich geht, und namentlich zeigen sie deutlich, wie unendlich wenig durch den Fisch dem Menschen zugute kommt. Könnte man außer dem Fisch viel von den Nahrungsmitteln des Meeres verwenden, wie Muscheln u. a., so würde man viel mehr gewinnen, und könnte man direkt aus dem Pflanzenreich im Meere Nutzen ziehen, so wäre das das Allervorteilhafteste.

### Eine schwäbische Mundartdichterin

Zum 70. Geburtstag von J. Palmer  
Sie erwartet es wohl nicht, daß ihr Geburtstag im Blättle kommt. Aber da es immer mehr Sitte wird, daß der Jubilare, die vielen Wertvolles gegeben haben, auch vor vielen gedacht wird, gehört er hinein. Tausende haben sich schon an den Bändchen von J. Palmer, die von 1902, dem Erscheinungsjahr der „Molerna“ an, nacheinander herauskamen, gestaut.

Der eigentliche Name der Verfasserin ist Julie Kern. Sie hat ihn bei beiden stets verschwiegen. So sei auch hier nur von ihr gesagt, daß sie am 8. Januar 1858 in Winterbach als Tochter des Schultheißen und Verwaltungskammars Kern geboren ist und eine frohe Jugendzeit verleben durfte. Der Vater ist 1883, die Mutter 1890 gestorben, und in der elterlichen Wohnung führt Julie Kern noch heute mit ihrer ältesten Schwester Thekla einen heischenen harmonischen Haushalt.

Das mittlere Remstal und der Welzheimer Wald ist auch der Boden, aus dem ihre Geschichten erwachsen sind. Die Liebe zum Landvolk, die Kenntnis seiner Art und Sprache, ein großer Vorrat von Anekdoten und Erinnerungen, schwäbischer Humor und eine schöne Phantasie sind in ihnen aufs glücklichste verwertet. In „D'Molerna“ erzählt sie mit kaum übertreffbarer Naturtreue, wie zwei Malerinnen sich im Dorfe einmieten, um interessante Gestalten und Dorfbilder zur Vorlage ihrer Gemälde zu benutzen. Das Mißtrauen, dem die Malerinnen bei den Dorfbewohnern begegnen, und wie sie sich schließlich Achtung und Anerkennung verschaffen, ist wie die mitlaufende Liebesgeschichte in spannender Handlung mit feiner Beobachtung geschildert. In „D'Neujahrsnacht“ und „A Stille Welt“ sind stizzenartige Vorgeschichten ernst und heiteren Inhalts vereinigt, die sich zum Vorlesen in Vereinen trefflich eignen. Eine in sich ausgeglichene Dorf-idylle hat die Dichterin in der gemütvollen Erzählung „In der Luftkur“ geschaffen. Hier verwendet sie im erzählenden Teil das Schriftdeutsche und gibt nur die Gespräche in der Mundart. Die Sage von der Wetterhexe und den Eschheiligen darin mutet wie das beste deutsche Märchen an.

Kann es schon lange fühl und die alternde Heimatdichterin geworden. Dichtere Krankheit und die Pflege der älteren Schwester lassen sie nicht mehr die Ruhe finden, die zu weiterer Schaffen nötig wäre. Wann und wo aber von schwäbischer Mundart-Dichtung die Rede ist, darf der Name J. Palmer nicht fehlen, und wer von den Älteren ans Lieber Erinnerung, oder von den Jüngeren angeregt durch diese Zeilen, zu einem der Palmer-Bändchen greift, die der Verlag J. F. Steinfopf führt, der wird sich herzlich daran freuen und dankbar der Jubilarin gedenken.

### Die Eskimos von Nunivak

hoch im Norden an der Küste von Alaska liegt die Insel Nunivak, eine der einsamsten Gegenden der Welt. Trotz ihrer nicht geringen Größe von über 6000 Quadratkilometern ist sie nur von etwa 170 Personen bewohnt: von einem amerikanischen Lehrer mit seiner Frau, sowie einem Eskimostamm, der sich auf diesem von der Welt abgetrennten Stück Erde angesiedelt hat. Gar selten kommt ein Schiff an diese unwirtliche Küste. In dieser Abgeschlossenheit ist es weiter kein Wunder, daß die dortigen Eskimos ihre alten Sitten bewahrt haben. Professor Henry B. Collins vom Smithsonian Institut hat unlängst anlässlich einer wissenschaftlichen Forschungsreise nach dem nördlichen Alaska auch Nunivak besucht. Er erzählt interessante Einzelheiten über das dortige Leben. Das ganze Dasein der Eskimos dreht sich um den Seebund, auf den sie in Bezug auf Nahrung, Kleidung und Licht fast vollständig angewiesen sind. Dies Tier wird demensprechend behandelt; Seebundsnossen werden oft mit größerer Sorgfalt beerdigt als menschliche Lebereste. Ein seltsamer Brauch steht hiermit im Zusammenhang. Jedes Jahr ziehen sich sämtliche männlichen Bewohner der Insel, vom schreienden Squalm in der Wiege bis zum ältesten Greis, in ein besonderes Wohnhaus zurück, wo sie völlig von den Frauen getrennt leben. Diese halbunterirdische Behausung, „Kashae“ genannt, dient als gemeinsamer Wohn-, Schlaf- und Speiseraum. Die Frauen kochen zwar für die Männer und bringen die Speisen zu dem Kashae, dürfen dies aber nicht betreten und auch sonst keinerlei Gemeinschaft mit den Männern haben. Die Eskimos halten diese sonderbare Trennung der Geschlechter für die Erzielung eines guten Seebundsnosses für erforderlich. Nach Ablauf der fünf Monate gibt es ein großes Fest, wobei alle Schwimmsäulen der ersten Seebunde wieder ins Meer geworfen werden. Das soll die Fruchtbarkeit dieser Tiere günstig beeinflussen. Für die Jagd der Seebunde und die Zubereitung der Beute bestehen zahlreiche Vorschriften und „Tabus“, die genau befolgt werden müssen, wenn den Uebertreter und den ganzen Stamm nicht großes Unheil treffen soll. — Nunivak ist nach Professor Collins so wenig bekannt, daß es nicht einmal genau vermessen worden ist. Bewohnt dürfte es erst seit wenigen hundert Jahren sein. Wenigstens fanden sich keinerlei Bearubststellen und dergleichen, die auf ein höheres Alter schließen ließen. Eine Ausnahme machten einige Abfallplätze auf dem gegenüber liegenden Festlande, die sehr alt erschienen. Die Collins'sche Expedition hat die ersten Skelette von Nunivak nach den Vereinigten Staaten gebracht. Auch zahlreiche anthropologische Messungen wurden an den Eskimos vorgenommen, die das erste wissenschaftlich brauchbare Material für die Kenntnis dieses abgetrennten Völkchens erraben.

### Was ist der Mensch wert?

Berechnungen einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft

Im Jahre 1922 liehen die Vereinigten Staaten ein statistisches Jahrbuch erscheinen, in dem u. a. auch das Nationalvermögen registriert und abgeschätzt wurde. Es kam die ungeheuerliche Summe von 321 Milliarden Dollars heraus, ein Nationalvermögen, in Sachwerten niedergelegt, das kaum ein zweiter Staat der Welt aufzuweisen kann.

Diese Summe wird nun von der „Metropolitan Life Insurance Company“ überboten. Sie will mit einer neuartigen Berechnung beweisen, daß die Zahl von 321 Milliarden Dollars für das wirkliche Nationalvermögen bei weitem nicht ausreicht, denn außer den Sachwerten besitzen die Vereinigten Staaten ein noch viel größeres Vermögen: die Bevölkerung selbst, d. h. der in Dollars umgerechnete Arbeitswert der männlichen und weiblichen Bevölkerung. Allein diesen Wert, den sie nicht nur summarisch, sondern auch nationalökonomisch allen anderen voranzieht, schätzt sie auf rund 2000 Milliarden Dollars.

In einem Staat, wo alles Irdische und Spirituelle mit fliegenden Geldwerten abgemessen wird, wo der Chemiker den Durchschnittsmenschen mit dem Wert der in ihm vorhandenen Säuren und Salze auf 98 Cents abschätzt und der Hypocher ihn dem Froch, an dem er die Geheiß der Natur elektrifiziert studieren kann, gleichstellt, hat man auch die Berechnung, das Arbeitsvermögen der menschlichen Kraft in streifen Zahlenpeiler zu ordnen. Es kann daher nicht überraschen, wenn jetzt selbst der amerikanische Pazifismus kaum noch an das Herz der Menschen, sondern an den kalten Verstand des Businessman appelliert, um dem Kriegsgebanten ein für allemal ein Ende zu machen. Er sagt: Das auf europäischen Schlachtfeldern während des Weltkriegs vergossene und verlorene Blut der amerikanischen Soldaten hat für Amerika viel mehr materiellen Schaden angerichtet, als die Schulden der Entente an Amerika ausmachen. Amerika hat daher an dem Krieg nicht verdient. Es lohnt sich also nicht, weitere Kriege zu führen.

Es ist nicht uninteressant, den Gedankengang zu verfolgen, der den Wert des Menschen auf Grund seines Arbeitsvermögens ins Materielle umzuwerten versucht, und damit die Gesamtschätzung des Nationalvermögens mit Ausschaltung der bisherigen Fehlerquellen aufzustellen.

Die statistische Studie der „Metropolitan Life Insurance Company“ behauptet, daß das Kind von seiner Geburt bis zum 18. Lebensjahr die Eltern durchschnittlich 7238 Dollars kostet. Doch laut glaubwürdiger Statistiker repräsentiert der Achtzehnjährige, betrachtet als eine vermögensschaffende Maschine, 20 000 Dollars, also einen größeren Wert, als jenen, den die Eltern mit einer anderweitigen Investition des Geldes hätten verdienen können. Der Durchschnittsverdienst des Achtzehnjährigen im Jahr beträgt 1000 Dollars. Mit 22 Jahren erhöht sich der Jahresertrag dieser „Maschine“ auf 1500 und mit 25 Jahren 2000 Dollars. Mit dem Moment erreicht ein Durchschnittsmann von unverletzter Gesundheit den Kapitalwert von 25 000 Dollars. Und er nimmt noch im Wert, entsprechend seinem steigenden Einkommen, zu bis zu seinem 42. Lebensjahr. — Von dann an tritt ein langsamer Abstieg ein. Mit 50 Jahren hat der Mann nur noch 17 500 Dollars Wert. Mit 60 Jahren sinkt er auf 8500 Dollars. Und zehn Jahre später, wenn das Kapital sich „amortisiert“ hat, wird er ganz einfach „abgeschrieben“.

Der Wert der Frau wird auf die Hälfte des Mannes geschätzt. Doch wenn sie verheiratet ist, das heißt

in „Betrieb“ gesetzt wird, um dem Staate neue Bürger, neue Arbeitswerte zu geben, steigt der Wert auf 75 Prozent des Mannes. Nun bedürfte es nur noch einer einfachen Berechnung, um das Durchschnittsalter der Männerbevölkerung festzustellen. Der Kapitalwert dieses Menschen im Durchschnittsalter wurde multipliziert mit der Anzahl der männlichen Bevölkerung, und so entstand die Summe von 1144 Milliarden Dollars als Arbeitskapitalwert der männlichen Bevölkerung der Staaten. Wenn man noch auf dieselbe Weise die Arbeitswerte der Frauen ausrechnet und dann die beiden Zahlen addiert, dann entsteht das neue Nationalvermögen von rund 2000 Milliarden Dollars, das gar nicht so imaginär ist, wie es im ersten Moment erscheinen würde. Dieses Nationalvermögen steht selbstverständlich nicht nur zu der Bevölkerungszunahme, sondern auch zu der Hygiene im Verhältnis. So erhöhte sich im vergangenen Vierteljahrhundert das Durchschnittsalter in Amerika um neun Jahre. Wo im Jahre 1901 ein Säugling noch 7553 Dollars Wert repräsentierte, erhöhte die durch die Gesundheits-Einrichtungen hervorgerufene Verminderung der Kindersterblichkeit seinen Kapitalwert auf 9333 Dollars. Auch die Wohlfahrts-Einrichtungen erwiesen sich eben in Amerika als ein glänzendes Geschäft.

Mag diese Berechnungsweise der „Metropolitan Life Insurance Company“ unserer europäischen Moral nicht ganz standhalten, so ist sie doch höher zu werten, als manches andere amerikanische Geistesprodukt.

### Chicago — die Stadt der reichen Witwen

Heiratslustigen jungen Männern zwischen 30 und 60 Jahren, die auf eine „reiche Partie“ ausgehen, kann nur empfohlen werden, ihr Glück in Chicago zu versuchen. Keine Stadt der Welt birgt nämlich zurzeit in ihren Mauern so viel heiratslustige Millionärinnen, und zwar richtige Deklamillionärinnen, wie die „Windige Stadt“ am Ufer des Michigan-Sees. Allerdings müssen sich die Herren Nichtigjäger darauf gefaßt machen, daß die Konkurrenz außerordentlich groß ist.

Ein Finanz-Institut, das sich besonders mit der Verwaltung des Vermögens alleinstehender Damen befaßt, hat festgestellt, daß die „Windige Stadt“ 110 Millionärinnen aufzuweisen hat, die das Heiratsalter erreicht, aber noch nicht überschritten haben. Jede dieser Damen kann natürlich nicht als jung und schön bezeichnet werden, dagegen besitzt jede nicht nur eine, sondern mehrere Dollar-Millionen. Vielen wird außerdem ein scharf ausgeprägter Geschäftssinn nachgerühmt, der eine spätere Vermehrung der Millionen erhoffen läßt. Einige der reichsten sind sogar gefeierte Schönheiten.

Die reichste von allen ist Frau Mc. Cormick Edith Rockefeller. Als Tochter des alten Petroleum-Königs brachte sie eine erkleckliche Anzahl von Millionen in die Ehe, außerdem war ihr Mann, Harold F. Mc. Cormick, von dem sie sich vor sechs Jahren scheiden ließ, sehr vermögend. Nach dem Tode ihres Vaters John D. Rockefeller, der bereits über 80 Jahre alt ist, wird sie sich mit zwei anderen Erben in die väterliche Milliarde teilen und dann sicher die reichste Frau der Welt sein. Sie bewohnt einen fürstlich eingerichteten Palast an der Prachtstraße Chicago's Lake Shore Drive, wo sie einen auserwählten Kreis von Musikfreunden um sich versammelt.

Ihre Tochter zählt ebenfalls zu den bemerkenswertesten Heiratskandidatinnen der neuen Welt. Sie ist nicht nur von dem Glanz der großväterlichen und väterlichen Millionen umstrahlt, sondern auch von der Natur mit einem hübschen Gesicht und obendrein mit schauspielerischem und musikalischen Talent begabt. Außer dem Gold in der Bank soll sie auch Gold in der Kehle besitzen und den Ehrgeiz haben, Opernsängerin zu werden.

Frau Mollie Ketcher Kewborn ist die zweitnächste auf der Stala der Reichtümer. Als Tochter armer Eltern geboren, fand sie vor 30 Jahren eine Stellung in dem riesigen Warenhaus, dessen Besitzerin sie heute ist. Es gelang ihr, Herz und Hand des damaligen Eigentümers Mr. Charles Ketcher zu gewinnen. Nach dessen Tode übernahm sie persönlich die Leitung der Firma und errang in wenigen Jahren einen geschäftlichen Erfolg, wie der kaum jemals einer anderen Frau in Amerika beschied war. Sie verdoppelte in kurzer Zeit den Umsatz und gründete überall Zweiggeschäfte.

Als drittreichste ist Frau Ida Garret anzusehen, die als Tochter eines kleinen Bauern in der Umgebung von Chicago zur Welt kam, aber durch die ungeheure Steigerung der Grundstückspreise allmählich ein großes Vermögen ansammeln konnte. Leider kommt sie als Heiratskandidatin nicht in Frage, da sie bereits über 70 Jahre alt ist. Außerdem ist sie so geizig, daß sie mehrere Jahre fast nur von Tee und belegten Brötchen lebte, die sie in den billigsten Restaurants einnahm. Für ihre ganze Garderobe hatte sie kaum mehr als fünf Dollar aufgewendet. Die Bank, die ihr riesiges Vermögen verwaltete, brachte schließlich die körperlich ganz heruntergekommene Millionärin in einem Sanatorium unter, wo es gelang, sie dem Leben zu erhalten. Nach ihrer Genesung weigerte sie sich aber, die Rechnung des Sanatoriums zu bezahlen. Erst vor wenigen Jahren verkaufte sie einen kleinen Teil ihres Grundstücksbesitzes für eine Million Dollar. Vor 50 Jahren war sie eines der schönsten und meist umschwärmten reichen Mädchen von Chicago.

Zu den merkwürdigsten, wenn auch nicht zu den jüngsten, Erscheinungen zählt Mrs. Jacob Baur. Sie hat sich ihr Vermögen und ihre Stellung in der amerikanischen Gesellschaft selbst geschaffen. Ihre Laufbahn begann sie als Stenographin und Maschinenschreiberin. Ihr verstorbener Mann hatte die größten Schwierigkeiten, seine Firma über Wasser zu halten. Erst nach seinem Tode übernahm die Witwe die Leitung der Geschäfte, und zwar mit solchem Erfolg, daß sie im vorigen Jahr ihren Geschäftsanteil für sieben Millionen Dollar verkaufen konnte.

Als wirkliche Schönheit kann man die junge Mrs. Lester Korr bezeichnet, die durch eine Reihe von Todes- und Zufällen Haupterin des Vermögens John W. Gates in Höhe von 75 Millionen Dollar wurde.



### Bermischtes

**Das Sonntagjahr im Volksglauben.** In ein Jahr, das, wie das Jahr 1928, mit einem Sonntag beginnt, setzt der Volksglaube ganz besondere Hoffnungen, denn der Sonntag, der Tag des Friedens und der Ruhe, bedeutet als Jahresanfang nur Gutes. „Wohlfahrt und Friede herrscht dann auf Erden“, heißt es in einem sehr alten Spruch, der die Bedeutung des Sonntags als des ersten Tages im Jahre kündigt, und „Wein und Honig gerät in Menge“, weshalb man auch mit einer gewissen Fruchtbarkeit rechnen darf. In bezug auf die Jahreswitterung soll das Sonntagjahr einen milden Winter, ein Sturm- und regenreiches Frühjahr und einen trockenen Sommer bringen. Ob die alte Spruchweisheit auch hier recht behält, wird die Zukunft lehren.

**p. Verflawung deutscher Kinder in Südtirol.** Zu den traurigsten Erfolgen der italienischen Unterdrückungspolitik im geraubten deutschen Südtirol gehört die Tatsache, daß sich unter 790 Schulklassen nur noch 35 befinden, in denen deutsch unterrichtet wird. Jeder deutsche Privatunterricht ist verboten; das Gymnasialkloster der Augustiner in Bozen ist geschlossen, das Lyzeum der Benediktiner in Meran und der Franziskaner in Bozen sind in Auflösung begriffen. Am empörendsten mutet jedoch eine Verfügung in Bozen an, wonach die Kinder nicht nur innerhalb der Schule, auch in den Zwischenpausen, Italienisch sprechen müssen, sondern sogar auf dem Schulweg! Diese brutalen Vergewaltigungen sind geeignet, einen italienischen Stolz über Südtirol zu zehren, aber zugleich auch die innere Widerstandskraft und die Einigkeit schon in der deutschen Jugend Tirols zu weden.

**p. Küßen verboten.** Zum ersten Male hat eine Behörde entschieden, daß nicht mehr geküßt werden darf. Vorläufig handelt es sich allerdings nur um das Schulkuratorium von Wilna, welches dieses Verbot erließ, und das Verbot selbst ist nur bindend für Schulkinder. Diese küßten sich nach altrussischer Sitte als Begrüßung und das schien dem hohen Schulkuratorium endlich verdächtig. Und aus hygienischen Gründen verbot es einfach die alte Sitte. Hinfort werden die kleinen Mädchen Wilnas, sofern sie schulpflichtig sind, sich gegenseitig nur die Hände drücken dürfen.

**p. Die Grabmalinschrift eines polnischen jüdischen Offiziers.** In einem Dorfe in der Nähe von Kos befindet sich das Grab eines polnischen Obersten jüdischer Abstammung. Sein Grabstein aus dem Jahre 1809 trägt folgende Inschrift: Berel Jofelewicz, geboren 1760 in Krentinice, Oberst der polnischen Armee, Schwadronchef des 5. Ulanenregiments, Ritter des Ordenskreuzes der Ehrenlegion und

des Ordens Virtuti Militari, fiel in der Schlacht von 1809 und wurde hier zu Grabe gebracht. Nicht durch Schacher und durch Schnapsbandel, sondern durch sein vergossenes Blut hat er sich Ruhm verdient. Die Behörden wandten sich jetzt an den Koder Bürgermeister mit dem Ersuchen, die Worte: „nicht durch Schacher und nicht durch Schnapsbandel“ vom Grabstein zu entfernen, da sie als Beleidigung der jüdischen Bevölkerung aufgefaßt werden können. Dieser Bitte wurde entsprochen.

**p. 5 Jahre gesund im Irrenhaus.** In Warschau wird demnächst ein Prozeß einer Einwohnerin von Bloz gegen „20g zupa szwajca urzadzony zic“ „uzumwad dzkrazj dzaf“ gütung von 100 000 Zl., wobei sie ihre Ansprüche damit begründet, daß sie auf Grund eines Gutachtens der Aerzte 5 Jahre im Irrenhaus zubringen mußte, obwohl sie geistig vollständig normal war. Sie weist in ihrer Klage darauf hin, daß sie dem Kampfe um eine Wohnung zum Opfer gefallen sei. Ihre Untermieter hätten sich ihrer entledigen wollen und daher der Behörde mitgeteilt, daß sie geisteskrank sei. Der Arzt habe ein entsprechendes Zeugnis ausgestellt, das von dem Stadtarzt bestätigt worden sei mit der Entscheidung, die „Kranke“ unverzüglich in einer Anstalt unterzubringen. Im Irrenhaus habe sie 5 Jahre zugebracht. In der ersten Instanz ist der eine Arzt bereits schuldig erklärt und der Klägerin 8000 Zl. zugesprochen worden.

**p. Ein Aufsehen erregender Todesfall.** Ein durch die Unüberlegtheit der Eltern eines kranken Kindes herbeigeführter tragischer Vorfall hat in Preshburg Aufsehen erregt. Wie seit alten Zeiten üblich, hatte sich am Nikolaustag ein Mann als „Krampus“ (Knecht Rupprecht) verkleidet und verschiedene Häuser von St. Georgen bei Preshburg aufgesucht. Die Eltern eines neunjährigen erkrankten Knaben hofften, das Kind durch den Krampusbesuch zu erheitern und baten den Mann, auch in ihre Wohnung zu kommen. Beim Erscheinen des Krampus erschrak das Kind derart, daß sich bei ihm Herzaffektionen einstellten. In der Nacht ist der Neunjährige gestorben, wie die Aerzte erklären, nur infolge der Aufregung, da die Erkrankung keineswegs so schwer gewesen sei, daß sie zum Tode hätte führen können.

**p. Ein sonderbares Vorkommnis** wird aus Spanien berichtet. Dort ist eine Frau Carmen Baden, Mutter mehrerer Kinder, wegen Gotteslästerung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil sie darüber gesprochen habe, daß Jesus Brüder und Schwestern gehabt hätte. Sie hatte dies in einem protestantischen Gottesdienste gehört, und sich die Stellen in den Evangelien zeigen lassen und dann von dieser Entdeckung gesprochen. Gegen die Verurteilung legte die protestantische Gemeinde Berufung ein, aber das Gericht in Madrid bestätigte das Urteil und der Oberstaatsanwalt erklärte dazu, daß diese Ausdrücke

schlimmer als Gotteslästerung sind und daß sie einen Schlag in das Gesicht der Lehre der Staatsreligion bedeuten. Sie büßt ihre Strafe in Segovia ab. Ihr kleines Vermögen ist mit Beschlagnahme belegt worden zur Deckung der Kosten des Prozesses von 1000 Peseten.

**p. Blinde Tischler und Tischlerinnen** finden in England eine stärkere Beachtung. Dieses wird in der englischen Anstalt für Kriegsblinde zu St. Dunstan bewiesen. Dort wird unter Leitung eines blinden Meisters eine Tischlerwerkstatt betrieben, in welcher Kriegsblinde das Tischlerhandwerk ohne besondere Hilfsmittel in größter Vollendung ausüben. Ebenso werden Kriegsblinde im Auflegen von Sohlen und Abfäßen ausgebildet, worin sie mit geringen Hilfsmitteln die für ländliche Heimarbeit vollauf genügende Fertigkeit erlangen. Der pekuniäre Erfolg beider Berufe soll weit über dem der bisherigen Blindenberufe liegen.

**p. Einen Distanzritt von fast 4000 Kilometern** hat Mik Bonciel Viking von Newyork nach Los Angeles in Kalifornien unternommen. Der Grund des Unternehmens ist eine Wette um 25 000 Dollar.

### Vom Büchertisch

**Das Hohelied vom deutschen Weidwerk.** Von Otto Sievers. 1927. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis in Leinen geb. 5 RM. Ein eigenartiges Buch! Keine gewöhnlichen Jagdgeschichten, die so leicht ermüden — nein, wirklich ein Hohes Lied, ein Buch von bleibendem Wert, das man immer wieder zur Hand nehmen wird. Ein Weidmann im besten Sinne des Wortes spricht hier in edler Sprache zum Leser und gibt ein Bild vom deutschen Weidmann, wie er sein soll, wie er erfreulicherweise auch ist, und wie ihn uns kein anderes Volk nachmachen kann! Von tiefstem Gefühl durchdrungen sind die Schilderungen; unbarmherzig gegen sich selbst erzählt der Verfasser von den Sünden, die er als junger Jäger begangen — wie sie wohl ein jeder Jäger, wenn er ehrlich ist, von sich ebenfalls eingestehen muß —, und gerade dadurch erscheint das Buch so wertvoll, besonders für unseren jägerlichen Nachwuchs. Auch den jagdlichen Laien wird es fesseln und ihm ein richtiges Bild von unserem deutschen Weidwerk geben; schon um mit den vielen albernen Ansichten über die „rohen“ Jäger aufzuräumen, wäre ihm weiteste Verbreitung zu wünschen! Das einzige, was ich in dem prächtigen Buche vermisse, ist die rechte Würdigung unseres vierläufigen Gefährten, — einen Weidmann, wie es der Verfasser ist, kann ich mir eigentlich gar nicht ohne Gebrauchshund vorstellen, der ihn bei jeglichem Weidwerk begleitet. Hoffentlich wird er noch Gebrauchshundmann!

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut.

# Inventur-Ausverkauf

vom 12. bis zum 26. Januar

mit rücksichtslos herabgesetzten Preisen

Damen-Mäntel	von Mk. 5.- an	Spielhöschen la Qual. v. Mk. -.95 an
„ Kleider	„ „ 1.50 „	Kinderkleider „ „ -.95 „
„ Blusen	„ „ -.95 „	Kinderschürzen „ „ -.95 „

In Woll- und Waschkleiderstoffen habe ich einen großen Posten ausgeschieden, den ich ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis sehr billig absetze, zum Teil bis zur Hälfte des Wertes.

**Reste** von Hemdflanell, Damast, Kölsch, Zitze, Vorhangstoffe, Kleiderstoffe, die sich durch den lebhaften Geschäftsgang der letzten Monate angesammelt haben, werden, um gründlich zu räumen, zum grossen Teil unter Ankaufspreis abgegeben.

Auf Damen- und Kinderkleider, Kleiderstoffe, Herren- und Damenwäsche, Strickjacken, Westen, Pullover, Frottierwaren, Schürzen, Trikotasen, Vorhangstoffe und Läuferstoffe, Kinderanzüge, Schirme, Kravatten etc. **10% Rabatt**

# Christian Schwarz, Nagold

Marktstraße

Bahnhofstraße



# Möbel- Inventur-Ausverkauf

Schlafzimmer, eichen gestrichen  
von RM. 200.— an  
 1a. Wollmatten von RM. 25.— an  
 Bettröste von RM. 32.— an  
 Chaiselongue von RM. 38.— an  
 Plüsch-Divan von RM. 80.— an  
 sowie viele andere Artikel zu äußerst billigen Preisen.  
 Ferner verkaufe ich wegen Aufgabe der Sattlerei  
 Pferddecke und Pferde-Geschirre  
 zum Selbstkostenpreis

**Chr. Weinmann, Möbelfabrik, Nach  
Verkaufslager in Freudenstadt und Nach**

# 3 VORZÜGE

hat ein Abonnement auf die  
**Süddeutsche Sonntagspost**

1. Erhält der Bezahler eine reichhaltige, amüsante, illustrierte Lektüre für den Sonntag.
2. Ist der Abonnent mit Ehefrau zusammen versichert gegen Tod bis zu RM 600 und gegen Unfall bis zu RM 10000.
3. Kostet das Abonnement einschließlich Versicherung nur monatlich RM 1.—



Bestellungen nehmen entgegen: Die Filialen der Süddeutschen Sonntagspost, der Münchner Neuesten Nachrichten und der Münchner Illustrierten Presse, ebenso sämtliche Postämter, d. Buch- und Zeitschriftenhandel u. d. Hauptgeschäftsst. d. Verlags:

Knorr & Hirth, G. m. b. H., München, Sendlingerstr. 87

Liefern  
**Eichen- u. Buchenparketten**

fowie  
**Holzfußböden** aller sonstigen Arten

verlegt und unterlegt. Vermittler gesucht.

**Kranth & Co.**

Holzschneide- und Hobelwerke, Parkettfabrik  
Höfen a. Gnz (Württ.)



**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit dem 3 Tannen

Schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Ein Posten  
**Strümpfe**  
Gelegenheitskauf  
sehr vorteilhaft  
**Chr. Krauss**

**Meine Krankheit**  
war Gelenkrheumatismus. Als sicherstes Mittel kann ich ihr **Walwurzflied** von allen angewandten Mitteln empfehlen.

W. 12. 12. 1926. A. B. Zeugnis notar. beglaubigt Flasche Mk. 2.— und 4.— Spezial doppelstark Mk. 3.— In den Apotheken zu: Altensteig, Nagold und Pfalzgrafenweiler.

**Teppiche** — Läufer ohne Anzahlung in 10 Monatsraten Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M. Schreiben Sie sofort 249.

**Gesucht werden:**  
 a) Männliche Personen:  
 Mehrere Knechte für Landwirtschaft  
 2 Pferdeknächte in Jahresstellen  
 9 landw. Dienstknechte  
 b) weibliche Personen:  
 1 Zimmermädchen für Hotel  
 1 kräft. Alleinmädchen in Gasthaus und Rehgerei  
 1 Mädchen in Cafe und Konditorei  
 1 Mädchen für Privat  
 1 Mädchen für Zimmer und Haus, die etwas nähen kann  
 1 Kinderfräulein  
 1 Zimmermädchen für Privat  
 2 Alleinmädchen, die schon gebildet haben  
 1 Hilfsarbeiterin f. Wascherei  
 c) Lehrlinge  
 mit Kost und Wohnung:  
 1 Gärtnerlehrling  
 2 Auf- und Wagenschmiedlehrlinge  
 1 Schreinerlehrling  
 Näheres zu erfragen beim  
**Def. Arbeitsnachweis**  
 Bahnhofstraße 626  
 Fernsprecher 174  
**Calw.**

Neueinrichtungen, Reparaturen und Erweiterungen von  
**Zentralheizungen  
Trockenanlagen  
Warmwasserbereitungen  
Gewächshausheizungen**  
 werden pünktlich ausgeführt durch  
**Wilh. Wackenhut, Calw, Tel. 142**  
 Besuch und Beratung auf Wunsch unverbindlich und kostenlos.

**NWK WOLLE**

**Schweisswolle**  
 Buff nicht ein und flizt nicht

Überall erhältlich auf Wunsch Bezugsquellen Nachweis durch:

Norddeutsche Wollkammer  
 & Kammerarspinnerei  
 Kontor Stuttgart, Rotebühlstr. 100  
 Fernruf: 41458

**Westfalia Separator**

Bestes deutsches Erzeugnis

Mit Zentralölung  
Neuariger  
Getriebedichtung  
Tourenzähler  
Scharf anziehender Trommel

Preiswert und gut

**RAMESOHL & SCHMIDT A-G  
OELDE i. WESTE.**

Solider Kaufmann sucht für ein  
**Spezialgeschäft**  
größeres  
**Laden-Lokal**  
mit Nebenraum in bester Geschäftslage. Ed-  
haus bevorzugt gegen zeitgemäße Miete.  
Gefl. Eilofferte unter Nr. 176 an die Ge-  
schäftsstelle ds. Bl.

Empfehle:  
**Spezial Mullmehl**  
 Brotmehl, Futtermehl, Teinmehl,  
 Mais und Maismehl, Corfmelasse,  
 Plata-Haber, Malzkeime, Fischmehl  
 Kälbermehl, Speise- und Viehsalz

Ferner bringe mein  
**Weinlager**  
 in empfehlende Erinnerung.  
**H. Schnierle, Altensteig.**

**Färberei u. chem. Reinigungsanstalt  
Eugen Schaupp, Stuttgart-Berg**  
 empfiehlt sich im Färben und Reinigen  
 : von Herren- und Damengarderoben :  
**Mäßige Preise : Prompte Bedienung**  
 Annahmestelle in Altensteig bei  
 Lydia Schaupp, Marktplatz.

**Schnell mästen,** überhaupt lohnende Viehzucht kann man nur mit einer vollwertigen Nährsalz-Mischung wie **R. Brodmanns „Zwerg-Markte“** treiben. Aber nur mit der echten in Orig.-Pack.  
**R. Brodmann, Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Gut. 117 d.**  
 Zu haben: In Altensteig bei: Friz Schlumberger, Schwarzwald-Drogerie; Friz Herden, Löwen-Drogerie, Haus Kallenbach; Chr. Burghard jr., Kolonialwaren; Johs. Kallenbach; J. Wurster Nachf., Inh. Fr. Edhard, Gemischtwaren. In Simmersfeld bei: Jakob Hanselmann, Gemischtwaren, E. Schachl Wwe., Kolonialwaren. In Neuweiler bei: J. Gg. Kall, Gemischtwaren; Jos. Bahr Bw., Handlg. In Splenberg bei: Carl Schneider. In Walddorf bei: C. L. Nagel Nachf., J. Gulden.

